

In diesem Märchen soll der Mensch an uns vor-
überschreiten, aus dem das Bild der Gottheit uns ent-
gegenleuchtet.

Goethe und Weimar!

Heute klingt das wie selbstverständlich. Wie ein
Begriff, den die Ewigkeit geboren.

Damals war's anders.

Das Weimar von ehedem ist nicht das Weimar von heute.

Athen, mit dem es später oftmals in Vergleich
gezogen wurde, war ja, wie der erste Goethe-Biograph
so treffend bildlich sagt, auch nur wie ein Punkt auf der
Oberfläche Europas, aber das Zusammengehen der Ver-
hältnisse war dort anders.

Dort wirkte die Nation mit den Künstlern zusammen.

Sophokles schrieb für das ganze Athen — und
das ganze Athen zollte ihm Beifall.

Phidias und Praxiteles schufen ihre Wunder
als Ausdruck eines nationalen Glaubens und als höchste
Befriedigung eines nationalen Geistes.

Der Staatschatz war freigebig. Das Volk ließ es —
trotz seines Murrens gegen die ungeheuren Ausgaben —
nicht zu, daß Perikles, wie er drohte, den Parthenon aus
seinem eigenen Vermögen errichte, um ihn dann aber auch
durch die Aufschrift seines Namens der Nation zu
entziehen.

In Deutschland war das anders. Das Publikum,
die Nation, fehlte den „Schöngeistern“.

Man stellte sich ihnen entgegen.

Krückstock und Degen herrschten nur.

Wie verstreute Gliedmaßen eines großen Körpers
— zertreten und ausgesogen — lagen die Fluren...

Und Weimar gar war eines der ärmsten unter den
kleinen deutschen Ländern!